

Mächtige Bürger und ihre prächtigen Bücher

**Bürgermacht & Bücherpracht.
Augsburger Ehren- und Familien-
bücher der Renaissance.**

Maximilianmuseum, Augsburg,
18. März–19. Juni 2011. Kat. hg. v.
Christoph Emmendorffer/
Helmut Zäh. Luzern, Quaternio
Verlag 2011. 238 S., 280 Farbabb.
ISBN 978-3-905924-04-6

Heidrun Lange

**Bürgermacht & Bücherpracht.
Die Augsburger Prachtcodices in
Eton und im Escorial.** Katalogband

zur Ausstellung im Maximilian-
museum Augsburg, hg. v. Christoph
Emmendorffer/Helmut Zäh. Augs-
burg, Wißner Verlag 2011. 192 S.,
130 Farbabb.
ISBN 978-3-89639-812-3

Im Sommer 2009 konnte die Bayerische Staatsbibliothek mit Unterstützung öffentlicher und privater Geldgeber das bedeutende *Ehrenbuch* der Fugger (Cgm 9460; 1545/49) und eine prachtvoll kolorierte Ausgabe der *Fuggerorum et Fuggerarum ... imagines* (Cod. icon. 380; 1593 und 1618/20) erwerben. Diese Familienbücher der Kaufmanns- und Patrizierfamilie verdeutlichen den Status Augsburgs als Zentrum der Buchproduktion für kostbar illuminierte Handschriften und Druckwerke zur Zeit der Renaissance. Sie sind jetzt an den Ort ihrer Entstehung zurückgekehrt und werden in der gelunge-

nen Schau *Bürgermacht & Bücherpracht* in ihrem kultur- und kunsthistorischen Kontext gezeigt.

Ziel der Kuratoren Christoph Emmendorffer und Helmut Zäh ist es, die „überaus reiche Überlieferung von Augsburger Familienbüchern ins Blickfeld zu rücken“ (Kat., 13). So greift die Ausstellung in ihrer Konzeption weit über die Präsentation der beiden oben genannten Neuerwerbungen in der Bayerischen Staatsbibliothek im Frühjahr 2010 hinaus (vgl. Katalog *Die Fugger im Bild. Selbstdarstellung einer Familiendynastie der Renaissance*, Luzern 2010) und „dokumentiert die gesamte Familiengeschichtsschreibung in Augsburg von ihren Anfängen im Spätmittelalter über ihren Höhepunkt um 1540/60 bis zu ihrem Ausklang Mitte des 18. Jahrhunderts“ (Kat., 13). Dem gedruckten Familienbuch der Fugger, den *Fuggerorum et Fuggerarum ... imagines*, das zwischen 1593 und 1620 in drei Auflagen unterschiedlichen Umfangs erschien, ist ein eigener Raum gewidmet (Kat.nr. 53; *Fugger im Bild*, Kat.nr. 12, 13, 17). Darin werden die Werke zusammen mit früheren Arbeiten des Stechers Dominicus Custos, weiteren Druckwerken für die Familie Fugger und möglichen Vorbildern für das Unternehmen gezeigt.

In rund 80 Exponaten führt die Augsburger Ausstellung das Selbstverständnis der politischen und wirtschaftlichen Oberschicht der Reichsstadt vor Augen, die in Familienbüchern, Hauschroniken, Wappen- und Geschlechterbüchern sowie den Hochzeitsbüchern der Augsburger Herrenstube in klarer sozialer Distinktion gegenüber der restlichen Bevölkerung ihre edle Herkunft, ihre Verwandtschaftsverhältnisse aber auch Besitztümer und Stiftungen festhielt. Sinnfällig ergänzt werden die ausgestellten Bände durch Objekte aus Beständen des Maximilianmuseums. So zeigen beispielsweise die Augsburger Geschlechtertänze die in der Schau präsenten Familien als „Patrizier“

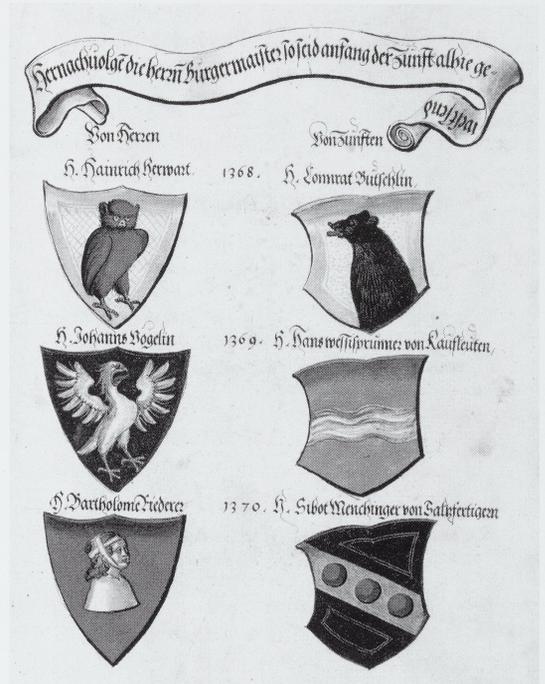
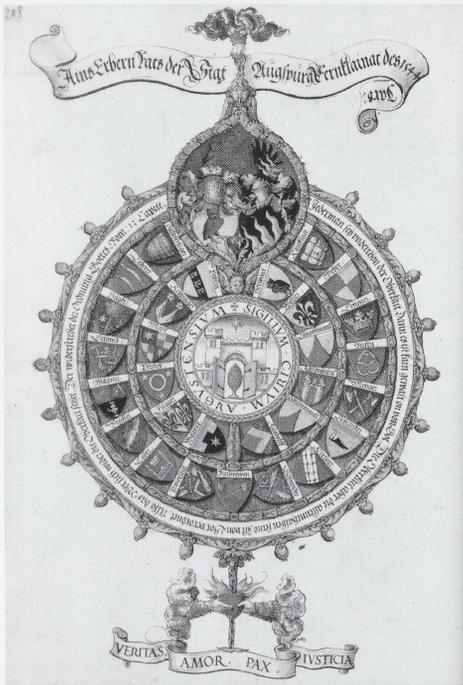


Abb. 1 Jörg Breu d.J./ Werkstatt, Ehrenbuch der Herwart, 1544. Augsburg, Stadtarchiv. Links: Ehrenkleinod des Augsburger Rats von 1544 (Kat., 16). Rechts: Wappen der patrizischen und zünftischen Bürgermeister von 1368-70 (Kat., 11)

und „Mehrer“ beim exklusiven Tanz in der Herrenstube (Emmendörffer, Kat., 83-93, hier 87f.). Und auch das Museum selbst trägt zur Kontextualisierung bei, ist es doch in zwei Bürgerhäusern der Renaissance situiert, die von bedeutenden Protagonisten der Schau wie Bartholomäus Welser, Philipp Hainhofer und dem zünftischen Bürgermeister Jörg Hörbrot bewohnt wurden.

Im gewichtigen und ebenso üppig wie qualitativ bebilderten Katalog wird unter anderem die patrizische Auftraggeberschicht (Rolf Kießling, 19-36) und die Gattung Ehrenbuch mit ihrem bedeutendsten Autor des 16. Jh.s, Clemens Jäger, vorgestellt (Gregor Rohmann, 37-41). Aufschlussreiche Veränderungen der Familiengeschichtsschreibung im späten 16. und 17. Jh. werden aufgezeigt (Mark Häberlein, 43-55) und das aufblühende Geschichtsbewusstsein des 18. Jh.s anhand

der Schriften der Familie von Stetten exemplifiziert (Barbara Rajkay, 67-73). Für den umfassenden Katalogteil wurden die Exponate – einige waren der Forschung bisher kaum oder überhaupt nicht bekannt – von namhaften Historikern und Kunsthistorikern ausführlich untersucht, so dass eine Fülle neuer Erkenntnisse präsentiert werden konnte. Angesichts der Informationsmenge wäre eine Kenntlichmachung der Gliederung nach den im Inhaltsverzeichnis angegebenen Rubriken benutzerfreundlicher gewesen als die gewählte durchlaufende Gestaltung, zumal der Aufbau des Katalogs, ebenso wie der der Ausstellung, nicht ausschließlich chronologisch, sondern auch nach Themengebieten erfolgte.

Die bereits in *Die Fugger im Bild* gewürdigten Codices wurden größtenteils nicht erneut in die Augsburger Publikation aufgenommen, da die dortigen Texte „weiterhin uneingeschränkt Gültigkeit“ (Kat., 14) haben, so dass Verweise hierauf in

Bürgermacht & Bücherpracht ausreichen. Ein erneuter Abdruck der Katalogbeiträge hätte in Anbetracht des umfangreichen Begleitbandes sicherlich zu Platzproblemen geführt, doch ist der Leser so zur Konsultation der Münchner Publikation gezwungen, möchte er nicht auf Informationen zu zentralen Exponaten wie den oben genannten Fuggerschen Familienbüchern (*Die Fugger im Bild*, Kat.nr. 1 und 12,13,17) oder dem Herwartschen *Ehrenbuch* (ebd., Kat.nr. 3) verzichten.

LEGITIMATORISCHE FAMILIENGESCHICHTSSCHREIBUNG

Das erste nachweisbare Augsburger Familienbuch von 1468/69, das bisher dem Humanisten Sigmund Gossembrot zugeschrieben wurde, wird nun von Peter Geffcken überzeugend dessen Bruder Hans zugewiesen (Kat.nr. 21). Es wurde 1525 an Konrad Peutinger ausgeliehen, der 1537 in einem Brief vermerkte, dass das Buch durch „den genannten gossembrots Enigklin“ (Ursula Gossembrot, Enkelin des Hans) an ihn gelangt sei. Peutinger hatte in erster Linie Interesse am ersten Teil des Codex, in dem 53 Wappen der „von geschlech-ten“ und 11 der zünftischen Familien, die durch Heirat Zugang zur Herrenstube hatten („Mehrer“), in farbigen Darstellungen festgehalten worden waren. Er ließ diese in einem eigenen Wapenbuch kopieren (Kat.nr. 22).

Das *Wappen- und Familienbuch des Hans Gossembrot* sollte in Augsburg dann zunächst ohne Nachfolger bleiben, erst nach 1538 lässt sich eine Fülle an Exemplaren dieser Gattung nachweisen. Bis zu diesem Jahr waren die patrizischen Familien auf nurmehr acht zusammengeschrumpft und damit nicht mehr in der Lage, eine ausreichende Anzahl an Vertretern zur Wahrnehmung ihrer politischen Aufgaben in der Stadtverwaltung zu stellen. Der Rat beschloss daraufhin die Aufnahme von 39 Familien aus den Reihen der „Mehrer“ und der Kaufleutestube ins Patriziat. Die in der Folge entstandenen Geschichtswerke sollten den Aufstieg in den Stand der „Geschlechter“ bekräftigen, indem die darin festgehaltenen Stammbäume, Archivalien und Erzählungen den Aufsteigern eine ehrbare Herkunft und tugendhaftes Verhalten



Abb. 2 Links: Hans Burgkmair d.J., Wappenfigur eines Truchsessen von Waldburg, um 1527/30, Federzeichnung. Basel, Privatbesitz (Kat., 189)

Mitte: Burgkmair d.J., Wappner der Riederer, Sammelband zum Augsburger Geschlechterbuch, um 1545/47, Radierung. Stuttgart, Staatsgalerie, Graph. Slg. (Kat., 186)

Rechts: Burgkmair d.J., Wappner der Kirmair, Erneueres Geschlechter Buch..., 1618, Radierung. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek (Kat., 195)

nachwiesen und so den neuen gesellschaftlichen Status der *homini novi* sichtbar legitimierten. Dabei imitierte man in sozialer Assimilation adelige Lebensweise, die sich in Turnierteilnahme, Landbesitz und Lebensunterhalt aus Vermögenserträgen oder Großhandel manifestierte (Kießling, 35): so auch Christoph Sulzer 1540/41 in seinem eigenhändig verfassten Familienbuch (Kat.nr. 21), der seinem ins Patriziat erhobenen Vater bescheinigte, dass er niemals handwerkliche Arbeit verrichtet habe. Das hier bisweilen realisierte Ideal des Hausvaters, der die Geschichte seiner Familie niederschreibt und mit seiner Autorität für deren Richtigkeit einsteht, wird in den nachfolgenden Ehren- und Familienbüchern nur noch simuliert und als Stilisierung eingesetzt.



GESCHICHTSWERKSTÄTTEN

Bereits das 1544 entstandene *Ehrenbuch* der Herwart (*Fugger im Bild*, Kat.nr. 3) wurde vom Ratsdiener Clemens Jäger verfasst, wobei der Auftraggeber Georg Herwart im Vorwort pro forma als Urheber (*Fundator*) auftritt und den ehemaligen Zunftmeister der Schuster Jäger als anonymen Informanten benennt (Rohmann, 37-41). Die in der Ausstellung aufgeschlagenen Blätter des *Ehrenbuchs* zeigen in einer ganzseitigen Miniatur auf der Versoseite das Ehrenkleinod von 1544 mit den Wappen der patrizischen und zünftischen Mitglieder des Rates und der Bürgermeister sowie eine Reihe der Bürgermeister Augsburgs, beginnend mit dem Jahr 1368, auf dem Recto (*Abb. 1*). Da in beiden Jahren ein Mitglied der Familie patrizischer Bürgermeister war (1544 Georg Herwart selbst), verdeutlicht die umsichtige Seitenauswahl das Bestreben der Herwart, ihre traditionsreiche Familiengeschichte in Verknüpfung mit der Stadtgeschichte zu verbildlichen. Für die Ausstattung der zahlreichen von ihm gefertigten Geschichtswerke für die Augsburger Oberschicht, aber auch für den Rat und die Zünfte, arbeitete Jäger mit der

Werkstatt von Jörg Breu d.J. zusammen. Diese hatte sich, nachdem in Augsburg 1537 die Reformation eingeführt worden war, auf Buchmalerei spezialisiert, um das Wegfallen der katholischen Auftraggeberschicht in Bezug auf Altarbilder zu kompensieren.

Die Leistungsfähigkeit dieses Betriebs, dessen buchmalerisches Œuvre in der Schau beinahe vollständig zu sehen ist, zeigt sich insbesondere in der Miniaturenausstattung zweier heute im englischen Eton College und im spanischen Escorial aufbewahrten Prachtcodices. Die ursprünglich jeweils dreibändigen Werke bestehen aus annähernd 900 bzw. 600 Blättern und sind mit hunderterten von Illustrationen ausgestattet. Für *Bürgermacht & Bücherpracht* sind sie erstmalig gemeinsam ausgeliehen und nach Augsburg zurückgekehrt. Im Zuge der Ausstellung legte die Kunsthistorikerin Heidrun Lange eine separate monographische Untersuchung vor, die erstmals systematisch den Inhalt beider Codices erfasst und mit 69 großformatigen Farbtafeln die beeindruckende Miniaturenausstattung durch die Breu-Werkstatt dokumentiert.

Initiator des Unternehmens war der Maler, Ratsdiener und spätere Bauvogt Hans Tirol, der als ehemaliger Geselle und Schwiegersohn des älteren Breu enge persönliche Kontakte zur Werkstatt des Nachfolgers unterhielt (eine frühere Zusammenarbeit ist mit dem 1537 erschienenen Belehnungsholzschnitt nachgewiesen). Die 1541 und 1547 (Lange 2011, 57) geschaffenen Codices dienten als Staatsgeschenke und umfassen eine Weltchronik, Länderbeschreibungen und Fürstenbiographien sowie Abhandlungen zu Adel, Heroldtum und Heraldik. Der Eton-Codex wurde 1545 vom zünftischen Bürgermeister Jörg Hörbrot König Heinrich VIII. von England gewidmet. Er hoffte vermutlich auf Unterstützung für seine protestantische Stadt, die 1536 dem schmalkaldischen Bund beigetreten war. Ursprünglich war das Werk wohl für ein Mitglied des Hauses Habsburg oder den Kaiser selbst angefertigt worden, da England im Text sträflich vernachlässigt wird und das Englische Wappen falsch wiedergegeben ist. Auch die deutschen Texte und die Beschreibungen des deutschen Adels im dritten Band sprechen gegen ein Auftragswerk für den englischen König. Für den Kaiser als Adressaten spricht hingegen die mehrfache Aufforderung, gegen die Türkenbedrohung vorzugehen, darüber hinaus wird Karl V. im Text direkt angesprochen (Lange 2011, 15; 58). Den Escorial-Codex schenkte der nach der Niederlage der protestantischen Reichsstände 1547 nach Augsburg zurückgekehrte Bischof und Kardinal Otto Truchsess von Waldburg dem spanischen Infanten Philipp.

Durch die vergleichende Untersuchung und systematische inhaltliche Erfassung beider Werke kann Lange die bisher in Einzeldarstellungen gemachten Beobachtungen zu Aufbau und Ausstattung der Codices vertiefen (zentral: Campell Dodgson, Ein Miniaturenwerk Jörg Breus d.J., in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 11, 1934/35, 191-210; Elisabeth Scheicher, Eine Augsburger Handschrift als Geschenk für Philipp II. von Spanien, in: *Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst* 44, 1993, 151-180; Jörg Völlnagel, Prachtminiaturen für die Habsburger und die Reichsstadt Augsburg, Beobachtungen und neue

Erkenntnisse zum sogenannten Etoncodex aus der Breu-Werkstatt, in: *Jahrbuch der Berliner Museen* 49, 2007, 73-84) und darüber hinausgehende Erkenntnisse, beispielsweise zu Text- und Bildvorlagen, gewinnen (Lange 2011, 24; 50f.; 53-56). Die Beobachtung, dass die Texte aus Eton für die Fertigung des Escorial-Codex verfügbar gewesen sein müssen, da sie dort „im großen Umfang wieder aufgenommen wurden“ (8), erlaubt den Hinweis auf in der Schau gezeigte Konzept- und Arbeitsfassungen (Kat.nr. 6, 17, 30). Diese dokumentieren Vorarbeiten zu Text und Bild für die aufwendig gestalteten und umfangreichen Bücher, wie sie sicher auch für die Prachtcodices aus dem Hause Tirol vorlagen und für die Fertigung des Escorial-Codex verfügbar waren (vgl. Lange 2011, 28, für die Miniaturen).

AUGSBURGER GESCHLECHTERBÜCHER

Ein Themenkomplex der Ausstellung, der deren wissenschaftlichen Anspruch und Ertrag besonders deutlich macht, behandelt die Augsburger Geschlechterbücher. Die ersten Druckwerke dieser Gattung wurden anlässlich der Patriziatsvermehrung 1538 durch den Ratsdiener Paul Hektor Mair auf den Weg gebracht und sollten sämtliche „Geschlechter“ der Stadt seit 1368 verzeichnen (Kat.nr. 22). Die idealisierten Rittergestalten mit Wappenschilden wurden vermutlich von Christoph Weiditz und David Kandel geschaffen, die auf dem Titelblatt als Auftraggeber auftreten. Diese fertigten auch zusätzliche Holzschnitte für eine 1550 vorgenommene Neuauflage, die nach der Einführung der Karolinischen Regimentsordnung 1548 die neue, vorwiegend patrizische Zusammensetzung des Rates dokumentieren sollte (Kat.nr. 23).

Ein Konkurrenzprojekt zu Mairs Druckwerk wurde um 1545/47 von Hans Burgkmair d.J. und Heinrich Vogtherr in Form einer Radierungsfolge begonnen, jedoch erst 1618 in erweiterter Form und großer Auflage von Wilhelm Peter Zimmermann publiziert (Kat.nr. 27). Die für die Augsburger Schau ausgewählten Exponate geben einen Einblick in dieses Unternehmen und machen die Arbeitsweise Burgkmairs und Vogtherrs nachvoll-

ziehbar. So finden sich in einem Band aus Stuttgart mit 44 Zeichnungen und 53 Probedrucken Vorlagen, die mit roter Kreide korrigiert und dann stellenweise verändert abgedruckt wurden (Kat.nr. 24). Dieser war 1945 aus seiner Auslagerungsstätte entwendet worden und konnte erst nach längerem Rechtsstreit 2009 aus Amerika in die Graphische Sammlung der Stuttgarter Staatsgalerie zurückkehren. In *Bürgermacht & Bücherpracht* ist er erstmalig wieder in Deutschland zu sehen.

Auch eine Federzeichnung – Variante eines Holzschnitts aus der sogenannten Pappenheim-Chronik von Vater und Sohn Burgkmair – zeigt Arbeitsweisen und Methoden der Bilderfindung bei Hans Burgkmair d.J. (Kat.nr. 25). Sie konnte von Tilman Falk aufgrund stilistischer Kriterien, Modernisierungen im Kostüm und missverständlichen Wiedergaben des Vorbilds als Nachzeichnung des Sohnes identifiziert werden. Gefertigt wurde sie bereits um 1530 und diente dem jüngeren Burgkmair daher wohl nicht direkt zur Vorbereitung seines Geschlechterbuchs, doch taucht die Bilderfindung sowohl im Probedruck von 1545/47 als auch im Druck von 1618 in veränderter Form wieder auf (*Abb. 2*). Ein im Zuge der Ausstellung erstmals präsentierter Band aus der Stadt- und Staatsbibliothek Augsburg zeigt eine um 1558 gedruckte Radierungsfolge der Familien, die 1538 ins Patriziat erhoben wurden. Sie macht deutlich, dass bereits wenige Jahre nach der Entstehung des Werkes und lange vor der Publikation 1618 Serien dieser Art aus dem Geschlechterbuch Burgkmairs und Vogtherrs veröffentlicht wurden (Kat.nr. 26). Falk erkennt aufgrund des stilistischen Vergleichs mit dem Stuttgarter Band Hans Burgkmair d.J. den Löwenanteil der Zeichnungen und Radierungen zu.

Schließlich wird auch die Familiengeschichtsschreibung vom späten 16. Jh. bis ins 18. Jh. in der Ausstellung anhand selten gezeigter Werke umfangreich präsentiert. Nach der Generation Clemens Jägers differiert sie stärker in Gestaltung und Anspruch und hat oftmals einen eher privaten als repräsentativen Charakter. Neben den alteingesessenen Augsburger Geschlechtern betätigten sich nun auch zugewanderte Familien wie die Thenn (Kat.nr. 30, 31) oder Prasch (Kat.nr. 36) in der Produktion von Familienbüchern. Insgesamt bietet die eindrucksvolle Schau einen in dieser Breite einmaligen Einblick in die späte Blütezeit der Buchmalerei in Augsburg wie in die Sozialgeschichte der reichsstädtischen Oberschicht.

VERENA BESTLE, M.A.
Zentralinstitut für Kunstgeschichte,
Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München,
V.Bestle@zikg.eu